

Die Forscher alter und neuer Zeiten ziehen ganz unterschiedliche Schlüsse aus ihren immer weitergehenden Erkenntnissen. Die einen sind fest überzeugt, man könne eines Tages alle Geheimnisse der Natur und des Lebens entschlüsseln und daraus das Wissen ableiten, wie sich der Mensch dann gleichsam selbst erschaffen könne. Andere leiten von ihren Entdeckungen ab, dass es hinter allem Sichtbaren und Erkennbarem eine Weisheit geben muss, vor der sich alle menschliche Intelligenz als winzig klein erweisen wird, und dass sich der größte Wissenschaftler eigentlich am tiefsten verbeugen müsste, weil er der Erkenntnis dieses Allweisen am nächsten kommt.

Heute hören wir auch von drei Forschern, Sternenforschern, Astrologen, die sich niederwerfen und einem Kind die allerhöchste Ehre erweisen. Sie gehörten wohl zu der zweiten oben beschriebenen Gruppe, zu jenen, die ihre Entdeckung, eine besondere Himmelserscheinung, eine sogenannte Supernova, eine Konjunktion, eine Annäherung der Planeten Jupiter und Saturn im Dezember 7 vor Chr., nicht dazu verleitet, sich von Gott abzuwenden, sondern den zu suchen, der hinterm dieser wunderbaren Erscheinung steckt. Sie kannten ihn noch nicht, auch Herodes kannte ihn noch nicht, wird aber – ohne dass er es will - zum Helfer, dass sie IHN, das innerste Geheimnis des Lebens, finden. Sie finden IHN in einem kleinen Dorf, bei einfachen Eltern, in der LIEBE.

Das ist es, was die eine Gruppe von Forschern letztlich scheitern lassen wird. Das tiefste Geheimnis des Lebens, des ewigen Lebens, ist die Liebe. Und sie kann man unter keinem Mikroskop und durch kein noch so aufwendiges Gerät entdecken, schon gar nicht herstellen. Sie ist immer ein Geschenk, ein Wunder.

Und darum geht es zu Weihnachten und auch bei der Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland. Ihre große Entdeckung war, dass der Anfang und der Urgrund, der Schlüssel zum Leben die Liebe ist. Und das ist es auch, was dieses Kind später lehren und leben wird: Zukunft, Erlösung, Vollendung kommt nicht aus dem Labor oder durch hochentwickelte Schaltprogramme, sondern durch Menschen, die geliebt zu Liebenden werden.

Das haben die Sternsinger in den letzten Tagen vorgezeigt: Sie haben wie die Weisen aus dem Morgenland das Kind und in ihm die göttliche Liebe gefunden. Sie haben das zu Weihnachten gefeiert und sich beschenken lassen. Aber sie haben sich gesagt: Wir sind beschenkt, wir sind geliebt, das sollen auch andere so erfahren. Und deshalb sind sie auf den Weg gegangen und haben es weiter erzählt, in die Häuser hineingesungen. Die Liebe ist der Anfang von allem und wird das Ende sein. Dann wird alles gut. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*